

Unsere Welt hatte ihren göttlichen Charakter verloren — die Dinge standen leer, beziehungslos im Raum, beraubt ihres symbolischen und mythischen Gehalts. Auf irgendeine geheimnisvolle und fast gefährliche Art war alles zutiefst entgeistigt und nur noch Hülle, was einst voller Leben, Wirklichkeit war. Unsere Welt war ohne Hintergründe und Tiefe, war Fläche und Oberfläche.

Die Laute und Buchstaben, einst heilige symbolische Zeichen, wurden »Verständigungsmittel« und waren nicht mehr in der Lage, uns zu »binden«. Die Metaphysik des Lauten und des Wortes ging uns verloren — das Dämonische etwa der Schrift wurde zu einer Farce.

Es ist dies eine Parallelercheinung zur Entwicklung der Wissenschaft. Auch hier eine Entleerung des Inhalts, die Schritt hielt mit dem Verlust der Kernidee. Wissenschaft und Universität verloren in gleichem Maße an Schöpferkraft, in dem die Kernideen des religiös gebundenen Mittelalters und des Humanismus zerbrachen und säkularisiert wurden. Aus lebendigen Ideen, die so wirklich waren, daß sie Kriege entfesseln und Blut besiegen konnten, wurden kalte Abstraktionen, die ein kümmerliches Leben in Systemen fristeten — nie aber in der Lage waren, gefährlich reiches Leben zu bewegen, Völker zu formen und zu gestalten.

Die »Heilige Schrift«, deren Entstehung noch von Geheimnis umwittert war, stand allein, war einzig. Heute haben wir einen Büchermarkt mit einem quantitativ positiv —, qualitativ negativ — ungeheuren Überangebot.

Jedes Buch ist lediglich individualistisch, weil es sich an den einzelnen wendet, zum einzelnen spricht, die Entscheidung des einzelnen fordert. Nicht zufällig ging die Reformation Hand in Hand mit der Erfindung und Auswertung der Buchdruckerkunst. Es besteht ein tiefer Zusammenhang zwischen dem Protestantismus, der den einzelnen Gott gegenüberstellte, selbstverantwortlich, für sich selbst die letzte Entscheidung fällend, und der »Schwarzen Kunst«, die jedem Menschen die Schriften des religiösen Kampfes in die Hand gab, sich an die Persönlichkeit wandte und die eigene, zuinnerst getroffene Entscheidung forderte.

Jedes Buch hat seine Individualität und spricht nur zu den geistig Verwandten.

So konnte der bürgerliche Roman mit seinen individualistischen Ereignissen und Gedanken auch nur individualistisch wirken und scheitert heute lediglich ganz folgerichtig am sozialistischen Neuaufbau, d. h. an der neuen, sozialistisch, menschlich ausgerichteten Schau. Bedeutungs- und Inhaltswandlung des Romans ist kennzeichnend für unsere geistige Lage und für die neue Blickrichtung, die sich im aktiven literarischen Leben bereits durchzusetzen beginnt.

Es ist weiter ein gar zu deutliches Zeichen für Art und Verteilung der politisch-bürgerlichen Reaktion, wenn in bestimmten Buchhandlungen die Wassermanns und Zweigs austauschen und gekauft werden.

Die menschhaftliche Ausrichtung erzwingt eine ständig sich steigernde Ausbreitung und Wirksamkeit des Dramatischen in jeder Form. In ihm liegt die Hinwendung zur Mannschaft — die Erziehung und Formung der Mannschaft. Haben nicht auch unsere größten Dichter an das *gesprochene Wort* gedacht, wenn sie schrieben? Denken wir nur an Fölscherlin, an Nietzsche und George. Das tatsächliche Papierwort zu erfinden, blieb der bürgerlichen, gegen alles Unfassbare und daher »Unsichere« und im bürgerlichen Sinne Gefährliche misstrauischen Welt vorbehalten.

Es ist überhaupt das Kennzeichen des Nationalsozialismus, daß er ein neues, aus tiefster Grundhaltung heraus bejahendes Verhältnis zum gesprochenen Wort, zur Sprache, hat. Sein Sieg beruhte nicht zum wenigsten auf der Fähigkeit seines Führers, »anzusprechen«, d. h. durch das gesprochene Wort eine Gemeinschaft zu bilden. Hier wurde zum ersten Male wieder seit langer Zeit die *Dynamik des gesprochenen Wortes* entdeckt und politisch eingesetzt.

Und hier an dieser entscheidenden Stelle liegt wohl überhaupt eins der Hauptprobleme unseres Verhältnisses zum Buch.

Das gesprochene Wort ist dreidimensional, lebt und wirkt im Raume, hat eine fast gefährliche Lebendigkeit und ein oft dämonisches inneres Leben.

Das Schriftwort, heute vollkommen des geheimnisvollen Ranges vergangener Zeiten beraubt, ist zweidimensional, flächig. Nur zu gerne überläßt das Buch unserer Phantasie die Ausgestaltung des *Raumes*.

Die politisch aktive, formende, gestaltende, herrschende Zeit hat stets Sinn fürs Ursprüngliche gehabt — entläßt sich doch alles Elementare und Ungebändigte im Schrei. Die gefährliche und aktive Dynamik des Nationalsozialismus war etwas Gefährliches, Elementares, Unbürgerliches, letztlich — vom Westen aus gesehen — Barbarisches. Die Papierwelt der nach Sicherheit strebenden Bürgerlich-

keit zerbrach vor dem elementaren Ansturm der Rede, des Sprechchors, des Liedes, kurz: aller jener einfachsten, blutvollen, im Raume erst volle Dynamik entfaltenden Mächte.

Der aktive politische Kämpfer verachtet stets in berechtigtem Hochmut alles Papier, dessen oft ungeheuerliche Vorbereitungsarbeit er nicht versteht, nicht verstehen will und, Gott sei Dank, nicht erkennen kann.

Hieraus ergibt sich die kritische Haltung der jungen Generation dem Buch gegenüber.

Das Buch war oder bedeutete zumindest oftmals eine Flucht aus der Wirklichkeit. Die Bücherwelt war stärker als die Realität des Tages. So wurde das Buch nur allzu leicht zum Kennzeichen des Phantasten und seiner Scheinwelt. Zum anderen hatte sich die Kunst und Literatur, der Zeitentwicklung folgend, immer stärker in Abstraktionen verloren und dem Volke entfremdet, hatte eingebildeten Wert nachgejagt oder hatte sich an dem *L'art pour l'art*-Standpunkt befriedigt.

Hier setzt die Kritik von Volk und Jugend ein. Hier beginnt auch die Kritik an der Stellung zum Buch, also etwa an der Buchbesprechung. Die Frage lautet, ob die Beurteilung eines Buches ästhetisch, formalistisch oder moralisch sein soll oder ob vielmehr die Maßstäbe der Gemeinschaft, ob Reich, Staat und Volk, maßgeblich sein sollen.

Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein. Eine Wurzel der geistig unhaltbaren Zustände ist einfach darin zu suchen, daß die Maßstäbe einer Buchkritik und damit also die eigene begründete Stellung dem Buche gegenüber fehlen.

Weder die ästhetisch-formalistische noch die moralische Beurteilung kann uns heute genügen. Unsere Stellung dem Buch gegenüber ist stets eine politische. Das Buch ist uns ein politischer Faktor, politisch in weitestem Sinne gefaßt.

Unsere Aufgabe ist es, in dem Buch den Kenner der Gemeinschaft wieder zu erkennen und wieder zu gewinnen. Es ist für unser Geistesleben dringend notwendig, daß die Feststellung einer Identität des Kaffeetrinkers mit dem Intellektuellen endlich einmal aufgeräumt wird. Nicht jeder Bücherleser ist intellektuell — er braucht auch nicht liberal zu sein. Wir müssen endlich einmal erkennen, daß Schlagworte, die das verdecken sollen, was wir nicht verstehen, sinnlos sind.

Dabei sind wir uns eindeutig darüber klar, daß das Buch des bürgerlichen Zeitalters zumeist intellektuell und liberal war. Es ist unsere Forderung an die Wissenschaft und an das Buch, daß beide wieder Einsatz bedeuten, politischen Aktivismus, daß beide wieder Entscheidung werden und Gefahr.

Und wie hervorragend ungefährlich war unsere Buchproduktion! Zwei Gefahren haben sich in der Zeit des Umbruchs und der daher noch tastenden Zensur deutlich herausgestellt.

Die erste: Niemand wagt die Entscheidung. An Manuskripten ist nicht Mangel, wohl aber an Geist, Klarheit und Mut.

Zweitens: Das Bilderbuch wird langsam in Anlehnung an den Film das Buch der Zeit. Nicht, daß wir grundsätzliche Bedenken hätten gegen den politischen Bildband. Es spricht zu jedem Volksgenossen eine eindringliche Sprache. Aber dann ist Gefahr im Verzuge, wenn Verleger und Verfasser entdecken, daß Bilderbücher ungefährlicher und daher risikoloser sind.

Der Bildband spricht zum Volke: aber er trägt keine Entscheidung in sich. Der Bildband kann ein Kommentar sein, eine Zusammenfassung, aber niemals die eigenwillige Gestaltung einer Wirklichkeit.

Was ist in dieser geistigen und praktischen Unsicherheit unsere Aufgabe?!

Wir haben zunächst einmal das Buch herauszustellen, an das Buch heranzuführen, hinzuweisen auf diesen spannungsreichen politischen Faktor.

Der Schlüssel zur Welt der Mitter wird in den Händen Fausts riesengroß, ein gewaltiges Reich erschließend. Wagner aber bleibt stets klein!

Wir glauben zu wissen, daß, wer lesen lernt, es nie vergißt.

Ganz praktisch: Die erste Aufgabe wird es sein, das studentische Buchbesprechungsweise auszurichten und zu einer eigenen selbständigen Haltung dem Buch gegenüber zu erziehen. Vor der strengen Forderung des politischen Kämpfers wird der größte Teil unserer Bücher zu wertlosem Papier, zu nichts. Entscheidung muß alles sein, und endgültig, was wir fordern. Schritte und Marksteine der Zukunft wollen wir sehen, Mut, Klarheit, Eindeutigkeit. Wir Barbaren dürfen Bibliotheken verbrennen, wenn wir bereit sind, die Verantwortung vor der Welt zu tragen, die von uns nur eins fordert: Haltung!